

Gestein ging die Erzeugung bei Kirchbichl–Häring aus. Dieses ist allerdings kein richtiger Mergel, sondern ein brecciöses Konglomerat, reich an organischen Resten, wie Korallen, Kalkalgen, Muscheln u. a. Gar nicht selten sind in ihm auch Gerölle von Triaskalken eingelagert, die den Untergrund der Tertiärsteine bilden. Diese verschiedenen kalkigen Einflüsse geben dem Gestein jenen Kalkgehalt, der es eben als „Natur-Portland-Mergel“ klassifiziert, d. h. es ist ohne Zusatz im Naturzustand zu Portland-Zement verarbeitbar (Kalkgehalt 73 bis 75%). Unterhalb liegt das „Portland-Liegend“, oberhalb das „Portland-Hängend“ (82% Kalk). An dieses schließen sich nach oben die „Roman-Zementmergel“ an, deren Kalkgehalt nach oben mehr und mehr abnimmt. Die heute modernst ausgerüsteten Perlmoo-ser Zementwerke in Kirchbichl bringen den Kalkgehalt durch Zusatz von mitteltriadischem Wettersteinkalk auf die gewünschte Höhe.

Abgesehen von den brecciös-kalkigen „Natur-Portland-Mergeln“ sind die Häringer Zementmergel ein recht einheitliches Gestein von grünlichgrauer Farbe und einer Mächtigkeit von ungefähr 200 Metern. An Versteinerungen wurden in ihnen eine große Anzahl verschiedener Muscheln und Schnecken gefunden, darunter eine große dickschalige Auster; dazu kommen Seeigel, Korallen, Nummuliten u. v. a. Diese Fossilien kennzeichnen das Gestein als unteres Oligozän. Während sonst Zementmergel steinbruchmäßig abgebaut werden, vollzieht sich die Gewinnung der Häringer Mergel zum Teil bergmännisch im Stollenbau.

Die Ähnlichkeit der verschiedenen Zementmergel bezeugt, daß im Ablagerungsraum des alpinen Meeres zu verschiedenen Zeiten ganz ähnliche Ablagerungsbedingungen herrschten, die zur Bildung weitgehend ähnlicher, aber ganz verschieden alter Gesteine führten. Gesteinsbeschaffenheit und Fossilgehalt aller verschiedenen Zementmergel weisen auf einen Absatzraum hin, wie er in einer küstennahen Flachsee gegeben ist.

Die Mergelvorkommen gehören zwei großen tektonischen Bauelementen an: der Thierseer Mulde und dem Eiberger Becken. Die Thierseer Mulde ist eine im Sonnwendgebirge und Karwendel weithin Ost-West durchziehende Mulde, in deren Kern als jüngstes Gestein im allgemeinen Neocom-Mergel liegen. Ihr gehören die Mergel von Wachtl an.

Im Eiberger Becken treten die jüngsten Ablagerungen eines tieferen tektonischen Stockwerkes zutage. Sie werden von Triassteinen der höheren Kaisergebirgsdecke randlich überlagert. An steiler Überschiebungsfäche tauchen die Gosau-Mergel und die Lias-

Fleckenmergel hier unter den Hauptdolomit des Winterkopfes unter, der bei Haberg-Köllenberg mit steilen Felswänden das Eiberger Becken überragt.

Quellenangabe: in Anlehnung an ein Gutachten von Dr. Werner Heißl, Innsbruck.

Aus dem Führer für Fremde und Einheimische „Kufstein und seine Umgebung“

*Herausgegeben vom Fremdenverkehrsverein Kufstein im
Jahr 1909*

. . . Der grüne Rücken rechts ist das eigentliche *Brentzenjoch* (1261 m) mit lohnender Aussicht. Um nach dem Steinberg zu kommen, muß man taleinwärts den Gaisbachgraben übersetzen und dann über die hochgelegene Baumann-Hütte gehen.

Steinberg heißt eine Anzahl von Almhütten, ein Almdorf. Vor uns liegen zwischen moosbedeckten Felsbröcken die freundlichen Almhütten und eine kleine Kapelle inmitten hellgrüner, steinumrahmter Wiesen, einem Schweizer Almdorf gleich. Über den Hütten ziehen sich weitästige, blitzgespaltene Wettertanzen bis zu den Latschen hinan, die die Felswände bis hinauf verkleiden. Darüberhin steigen aus dem weißen Schutt der Kare die Steilwände des *Scheffauers* empor. Die *Kaindl-Hütte* ist der günstigste Ausgangspunkt für Touren im Scheffauer- und Zettenkaiser. Im Winter bewährt sich die Umgebung als vorzügliches Skigelände . . .

Ein anderer Steig läuft von Steinberg nach Westen zur *Waller-Alpe*. Er steigt anfangs steil hinan zu einer aussichtsreichen Höhe von 1474 m, „Hocheck“ genannt, und senkt sich dann am *Jägerbründl* vorbei zu den stattlichen Sennhütten der *Waller-Alpe*. Dieses bildet wie Steinberg ein Almdorf.

Setzt man den Weg in gerader Richtung gegen Westen fort, so findet man ein Gatter, hinter dem ein steiler und beschwerlicher Waldweg zur *Rechau* hinabführt. Bei diesem wendet man sich rechts – links geht es nach *Eiberg* – und gelangt weiter über den Gaisbachgraben, am *Kölln-* und *Hatten-Bauern* vorbei nach *Haberg* und von hier auf dem Habergweg, vorbei an der historischen Locherer-Kapelle, nach Kufstein . . .

Geht man von der Locherer-Kapelle geradeaus, so kommt man nach *Egerbach* im Eiberger Becken, und